



**KURZ NOTIERT** Von Stefan Woldach

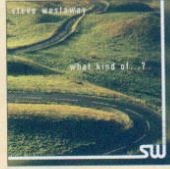
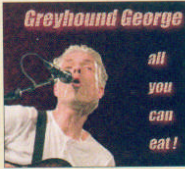
„Persönliche Songs und Chansons aus der Mitte des Lebens“ stellt **Jürgen Schwab** auf seinem neuen Werk **„heute noch“** (Bellaphon) zur öffentlichen Diskussion. Ein vorzügliches Album, so viel gleich vorneweg. Spielkunst und Niveau der Kompositionen sind über jeden Zweifel erhaben, da merkt man dem Sänger und Gitarristen, Dozenten und Buchautor Ausbildung und Werdegang an: vom Bostoner Berklee College of Music über Jazz für Emil Mangelndorf,

uns bereits 2009 mit seinem Longplayer „Shine Like Gold“ mit authentischen Americana-Tunes begeistert. Jetzt gibt es mit **„B-Sides And Rarities“** ([www.dennischuetze.de](http://www.dennischuetze.de)) eine Zugabe. Mit zahlreichen musikalischen Gästen, darunter sein Live-Duo-Partner Jochen Volpert an der Gitarre und Tommi Tucker am Bass, präsentiert der Bandboss das, was er am besten kann: laut Eigendefinition „einen wilden Mix aus eigenen Songs und lässigen Covers“ zu spielen. Unter Letzte-

reizvollen Ausflug – denn diese Lieder sind immer für ein Aufhorchen, Staunen, Schmunzeln und Kopfschütteln gut. Unbedingt reinhören.

Nicht minder traditionell gedacht und konzipiert, hier jedoch auch so gespielt, präsentiert **Greyhound George** alias Jürgen Schildmann, sein neues Album **„All You Can Eat!“** den geneigten Blues-Fans hierzulande ([www.schildmannblues.de](http://www.schildmannblues.de)). Seit 30 Jahren ist der

den bis zu traditionell ausgestalteten Folk-Tunes erzählt uns Westaway Geschichten über das Unterwegssein: in visuell-vertonten Roadmovie-Songs, vom „River With No Ending“ bis zum finalen „If I Had My Way“. Assoziationen zu Eric Clapton, Steve Winwood, Mark Knopfler und Lloyd Cole sind ebenso passend wie erwünscht. Der Mann aus Bristol, längst Worsweder Urgestein, hat seinen eigenen Weg vor Jahren schon gefunden. Und ist noch immer unterwegs. Diese



Günter Lenz und Klaus Göbel bis hin zur musikalischen Begleitung der Lesereisen des Konzertveranstalters Fritz Rau. Wohltemperiert und angenehm tönen Schwabs Eigenkompositionen (plus das Springsteen-Cover von „Streets Of Philadelphia“), von der Soloakustik-Performance bis zum Arrangement mit E-Gitarre, Klavier, Bass und Schlagzeug. Stilistisch stehen Schwabs Songs zwischen Fingerstyle-Folk, Gitarre-Jazz, Chanson und Adult-Orientated-Rock – wie Musik für Erwachsene in den USA gern genannt wird. Als Soloakustiker erinnert ein Track wie „Keine Zeit“ in Spielweise, stillichem Duktus und dem dezenten Augenzwinkern an Reinhard Mey. Elegant gespielt, interessant inszeniert und jederzeit hochmusikalisch – Schwab weiß was er da tut. Und es macht Spaß ihm dabei zuzuhören.

Wiederhören mit **Dennis Schütze**: Der Akustikgitarrist und Komponist, Kulturförderpreisträger der Stadt Würzburg und Lehrbeauftragter des Instituts für Musikpädagogik der dortigen Universität, hat

ren befinden sich unter anderem Klassiker von Bob Dylan, Jim Croce, Redd Stewart & Pee Wee King, die hier allesamt einen Dreiminutenkurs in Sachen akustischem „Slow-Motion-Cool-Down-Style“ erfahren. Mit unaufgeregtem Gesang, schönen Sounds und perfekter Performance ist dieses Album ein Fest für Freunde amerikanischer Roots-Music.

Stilistisch verwandt und doch gänzlich anders verpackt lädt uns **Titus Lang** zum **„Ausflug“** ([www.tituslang.de](http://www.tituslang.de)). Der Wahlberliner, der nebenbei auch als Comic-Zeichner, Nachrichtenreporter und Autor unterwegs ist, hat zehn Geschichten mit deutschen Texten zusammengetragen, zwischen „Tagebuch-Elementen und Einflüssen früher Tonfilmschlagern“. Die begleitet er mit schepferdem Resonatorgitarren-Sound und gelegentlichem Slide-Spiel. Mehr Songwriter-Blues-Feel geht eigentlich kaum, hier jedoch für moderne Schlender-Songs zwischen „Pop und Indie-Folk mit Fensterplatz und Meerblick“. Titus Lang lädt zu einem eigenwilligen und

Gitarrist aus Nordrhein-Westfalen auf den Spuren der 12-Takter und spielt sie auf seine Weise – rau, authentisch, akustisch, auf Resonatorgitarren, Mandolinen und Akustikgitarre, mitunter begleitet von Ehefrau Heidi am Bass, Blues-Harp-Spieler Andy Grünert und Helmut Sprick an der Hammond B3. Insgesamt 17 Gänge serviert der versierte Fingerstyler und engagierte Blues-Historiker bei seinem Blues-Menü und stellt dabei stimmungsvolle Eigenkompositionen neben Cover-Versionen von Son House, Robert Johnson und Bukka White. Schön, dass es solche Traditionalisten auf diesem Niveau in Deutschland gibt. Für alle Freunde des Delta- und Country-Blues ein Muss. Guten Appetit!

Neues auch von **Steve Westaway**. Der seit vielen Jahren uttriebige Sänger und Gitarrist zeigt auf **„What Kind Of ...?“** ([www.steve-westaway.de](http://www.steve-westaway.de)) erneut alle Facetten seiner Songwriter-Seele: Von stimmungsvollen Soloakustik-Songs bis zum groovendem Westcoast-Rock (mit Band), von beschaulichen Blues-Balla-

Einladung, ihn eine Weile zu begleiten, sollte man durchaus annehmen.

Echte Blumen sind fraglos schöner als **„Plastikblumen“**. Diese hier sind jedoch wirklich hübsch und treiben herrlich seltsame Blüten. Hinter diesem Titel verbirgt sich das fünfte Album von **Alea** ([www.alea-music.de](http://www.alea-music.de)), den selbst ernannten „Pop-Lyrikern, Literatur-Jazzern und wahrhaften Poeten der deutschen Musikszene“. Die waren und sind bekanntlich Bundesrockfestivalsieger und Preisträger „Neues deutsches Chanson“, sie sind für das Goethe-Institut in Portugal und Spanien in Sachen deutscher Musikultur unterwegs und als Support für Klaus Hoffman und Suzanne Vega. Was dieses Quartett seit 1984 immer wieder musikalisch anzubieten hat – nicht nur wegen Peter Philipzen an Gitarre und Gitarlele – ist stets kreativ, intelligent und ... zauberhaft. Danke für hübsche Song-Miniaturen, schräge Kunstlieder, kluge Chansons, verspielte Liebeslieder und schwelgerischen Pop mit bildhaften Texten. Danke für die Blumen.